

## **Predigt zum Erntedanksonntag**

30. September 2018 von Msgr. Dr. Walter Juen, Wallfahrtsseelsorger

Lesung – Jak 5,1-6; Evangelium – Mk 9,38-48 (26 . Sonntag i. Jkr.)



Erntedank – ein Fest des Dankes feiern wir heute. Vielleicht geht es Ihnen auch so: Ich kann mich nicht dankbar fühlen, nur weil es heute im Kalender steht. Die Haltung echter und aufrichtiger Dankbarkeit kommt von innen heraus, oft spontan, ich kann sie nicht auf Knopfdruck machen. Ich kann mich jedoch erinnern lassen, dankbar zu sein. Hingegen

reagieren wir abwehrend, wenn uns diese Erinnerung moralisierend entgegenkommt wie bei einem kleinen Kind, dem man Anstand und gute Umgangsformen beibringen möchte.

Wir treffen uns jeden Sonntag und jeden Werktag zu Dankfeiern. Eucharistiefiern sind Dankfeiern. Wir danken dafür, dass Gott mit uns ist, dass er uns Worte und Orientierung gibt für ein Leben, das gelingt und Fülle schenkt. Wir danken Gott dafür, dass der Tod für uns nicht das Ende ist, sondern Neubeginn für ein Leben mit ihm. Gott ist aber nicht nur spirituell bei uns mit seinem Wort und seinem Wirken. Gott ist auch spürbar in der Natur, in den Früchten der Erde, die wir, auch dank der menschlichen Arbeit, essen und genießen können. Es ist ein Zeichen für unsere hochentwickelte Wirtschaft, dass wir uns auf Landwirte und den Handel verlassen dürfen in der Besorgung des Notwendigen und dessen, was wir oft im Überfluss genießen. Wir gehen mit dem Anspruch in ein Geschäft, dort alles vorzufinden, was wir wollen, und ärgern uns vielleicht, wenn wir das Gewünschte nicht bekommen. Wir sind in dieser Hinsicht verwöhnt, weil gewöhnt, mehr oder weniger alles zum

Essen und zum Trinken zu bekommen, was wir uns wünschen. Verwöhnte Menschen aber, jene, die es gewöhnt sind, ohne langes Nachdenken das zu genießen und zu bekommen, nach dem sie gerade Lust haben, werden allzu leicht undankbar. Ihre Augen sehen dann nicht mehr das, was eigentlich alles da ist, sondern verengen sich auf das, was ihnen fehlt. So werden Menschen undankbar. Undankbare Menschen sind zumeist ungenießbar, weil im Zusammenleben schwierig.

Nach Ignatius von Loyola ist Undankbarkeit Ursache und Beginn aller Sünden und Übel, weil sie die göttlichen Gaben nicht anerkennt, weil sie die Augen verschließt vor dem, was uns eigentlich geschenkt ist. Dankbarkeit ist in unserem Leben wichtig. Dankbarkeit ist eine innere Haltung gegenüber dem eigenen Leben, anderen Menschen, der Schöpfung, der Welt und Gott. Dankbare Menschen sind achtsame Menschen mit offenen Augen, mit einem weiten Blick, die in der Gegenwart leben und den Augenblick erkennen, in dem Gott ganz da ist. Dankbarkeit führt zu innerem Frieden und zu Freude, sie öffnet das Herz und den Verstand und führt zu positivem Denken. Dankbarkeit ist eine Sichtweise, die dem Anspruchsdenken vieler Menschen von heute diametral gegenübersteht.

Von undankbaren Menschen erzählen die Schrifttexte zum heutigen Sonntag. Da haben wir den sozialpolitisch brisanten Text aus dem Jakobusbrief, der die Reichen, Satten und Gleichgültigen daran erinnert, in ihrem Verwöhnt-Sein und Luxusleben nicht jene zu übersehen, die auf der Schattenseite des Lebens sind. Dieser Text nennt Ross und Reiter in unmenschlichem und Misstrauen förderndem Verhalten. Wenn wir im Jakobusbrief lesen „Ihr Reichen“ dann sind damit alle gierigen Menschen gemeint, unabhängig von der Höhe des Bankkontos. Gierige Menschen sind das Gegenteil von dankbaren Menschen. Gier ist Ausdruck von Habenwollen, des Anspruchsdenkens. Gierige Menschen sind nicht fähig zu danken, gierige Menschen nützen andere für den eigenen Gewinn aus. Deshalb gehört die Gier zu den sieben Hauptsünden der Menschen, also zu jenen Haltungen, durch die wir uns von den Mitmenschen und von Gott absondern.

Das Evangelium erzählt im zweiten Teil ebenso von Menschen, die nur um sich selbst kreisen. Wir hören von Menschen, die andere zum Bösen verführen. Wir hören von Anteilen an und in uns, von Haltungen oder Süchten, die uns zum Bösen verleiten, weil sie in uns Hochmut, Neid, Zorn, Trägheit, Habgier, Völlerei oder Wollust nähren. Diese sieben Haltungen oder Selbstsüchte kennen wir als die sieben Hauptsünden. Das Evangelium mahnt: Distanziere dich von all dem!!! Wie? Die Antwort gibt Ignatius von Loyola: Dankbarkeit ist die beste Waffe gegen die Wurzel aller Übel und Sünden, denn dankbare Menschen haben einen weiten Blick, besitzen die innere Freiheit, sich nicht nur vom eigenen Ich und vom eigenen Willen beherrschen zu lassen.

Der Erntedanksonntag und unser Erntedankaltar mit seinen prachtvollen Früchten schenken unseren Augen und unseren Nasen Nahrung für Dankbarkeit. Dankbarkeit ist eine innere Haltung, die regelmäßig einer Kultivierung bedarf. Wie die Früchte der Erde für eine gute Ernte kultiviert werden, so bedarf auch unsere Dankbarkeit einer regelmäßigen Pflege. Deshalb zum Abschluss ein Vorschlag: Schreibt doch einmal für mindestens zwei Wochen jeden Abend auf, wofür ihr Gott dankbar seid. Bringt das zu Papier, wofür ihr an diesem Tag mit Dankbarkeit ins Bett geht. Ich bin mir sicher: Dies wird euer Leben verändern! Ihr werdet aufblühen wie Blumen auf dem Feld und wie das Obst an den Bäumen und Sträuchern. Ihr werdet durch das Niedergeschriebene auch Nahrung finden für euer Leben wie ihr Korn auf Feldern seht und Trauben am Weinstock.